

bei Oswald Weigel in Leipzig. Die erste davon, Medizin und Naturwissenschaften, fand vom 23.—25. Mai statt. Der mit dem Porträt von Linné geschmückte Katalog stellt eine Verquickung von Auktions- und Antiquarkatalog dar; denn er enthält im Anhang eine Liste von Linné-Literatur, die zu festen Preisen ausbezogen wird, und im Anschluß daran noch ein umfangreiches Verzeichnis von gesuchten Büchern, wiederum aus der Linné-Literatur. So schlägt man drei Fliegen mit einer Klappe. — Reformationsliteratur aus der Bibliothek des Pfarrers Verbig ist am 12. Juni unter den Hammer gekommen, ein kleines Verzeichnis von nur 220 Nummern, aber doch hervorragend, mit zahlreichen Sammelbänden von je 26, 23, 14 und weniger Lutherschriften und mit umfangreichen Konvoluten. — Am 13. und 14. Juni folgte dieser eine eigenartige Goethe-Sammlung aus dem Besitze des Gewerberats Dr. Klein, die für die Goethe-Bibliographie — und das ist seit der Neubearbeitung des vierten Bandes von Goedekes Grundriß gewissermaßen ein Kunststück — sogar noch Ergänzungen, besonders auf dem Gebiete der allerdings unendlichen Werther-Literatur darbietet. — Schließlich, am 26. und 27. Juni, deutsche und fremdländische Literatur, Kunst, Musik, Theater usw. aus der Bibliothek des Hofrats Prof. Otto Band, des ehemaligen Hauptredakteurs am Dresdner Journal.

Eine am 16. Juni bei Paul Graupe in Berlin stattgefundene Versteigerung einer Bibliothek Otte-Wiesbaden mit Beiträgen aus anderem Besitz, im ganzen 274 Nummern, hat manche recht hohen Preise ergeben. Eine Sternsche Bibel (Lüneburg 1711) hat ihres schönen und guterhaltenen Einbandes wegen 315 M gebracht; die »English Bible«, 5 Bände, 1903—1905 in der Doves Press gedruckt, 1105 M, zwei Bücher aus Goethes Bibliothek 565 M und 920 M; Goethe: Das Römische Carneval (1789) mit dem ill. Originalumschlag, in gelbem Pappband der Zeit, 2045 M, ein sehr hoher Preis; denn vier Exemplare, die in den Jahren 1906 bis 1910 verkauft worden sind, haben nur Preise von 275 M, 900 M, 730 M und 620 M erreicht; Goethe: Iphigenie auf Tauris in der Prachtausgabe vom Jahre 1825 235 M; Heines Buch der Lieder (Hamburg 1827) 240 M; E. T. A. Hoffmanns Gesammelte Werke (12 Bde. Berlin 1844—45) 175 M, immer noch zu viel, aber doch eine kleine Erholung nach dem Preise von 800 M bei Perl; ein Vorzugsexemplar der Kunstzeitschrift »Pan« 4100 M; ein Stammbuch der Frau Florence Liezen-Maher mit literarischen und vor allen Dingen künstlerischen Beiträgen 2025 M; ein Stammbuch Albert Wagners mit einer vier Seiten langen Eintragung Theodor Storms und acht Gedichten von ihm, die Ende vorigen Jahres zum erstenmal gedruckt worden sind, 200 M. Albert Wagner war ein Jugendfreund Th. Storms aus dessen Berliner Studentenzeit, und sein Album war mit seiner Bibliothek kürzlich in den Besitz eines Potsdamer Antiquars übergegangen.

Im Herbst soll bei Martin Breslauer in Berlin die Bibliothek des am 30. März d. J. verstorbenen Sekretärs der Gesellschaft der Bibliophilen Prof. Karl Schüddekopf zur Versteigerung kommen. Daß sie umfangreich und bedeutend ist, kann man schon daraus ersehen, daß ihr Katalog den Mitgliedern der Gesellschaft der Bibliophilen mit einem von seinem Nachfolger im Amte, Dr. Conrad Höfer in Weimar, verfaßten Lebensabriß Schüddekopfs als eine Publikation der Gesellschaft in Aussicht steht. Besonders reich soll in ihr die Literatur des 18. Jahrhunderts vertreten sein, selbstverständlich neben den zahlreichen Veröffentlichungen für Bücherfreunde aus der neuesten Zeit.

*

Es war zu Beginn die Rede davon, daß von Kunsthändlern und Kunstsammlern defekte und vollständige Bücher und Zeitschriftenbände ihres Bilderschmucks beraubt werden, und daß diese Bilder dann im Handel ein mehr oder minder selbständiges Dasein weiterführen. Es liegt nun nahe, zu fragen, ob im Buchantiquariat ein ähnliches Verfahren gegenüber einzelnen wissenschaftlichen Aufsätzen und Erzeugnissen der schönwissenschaftlichen Literatur auch vorkommt. Gewiß, es kommt auch

hier vor, nur in etwas beschränkterem Umfange. Häufig ist es eigentlich nur auf dem Gebiete der Naturwissenschaften. Die Spezialisierung der einzelnen Forscher ist hier eine unter Umständen so weitgehende, daß es nicht nur lohnt, sondern manchmal direkt geboten ist, Hefte oder Bände von Zeitschriften, namentlich soweit man sie einzeln besitzt, in ihre verschiedenen Abhandlungen zu zerlegen und diese gesondert anzubieten. Man geht darin sogar so weit, daß man den Anfang oder den Schluß eines Aufsatzes handschriftlich oder mit der Schreibmaschine kopieren läßt, wenn infolge der Drudeinteilung ihrer zwei auf derselben Seite oder demselben Blatte zusammenstoßen. Hieraus erklären sich die vielen »Ausschnitte« (gewöhnlich durch die Abkürzung A. bezeichnet), die man in naturwissenschaftlichen Antiquarkatalogen antrifft. Auf den übrigen Wissensgebieten begegnet man dem gleichen Verfahren nur ab und zu. — Ganz selten aber findet man es, soweit Werke der Literatur in Frage kommen. Die Herren der Wissenschaft legen gemeinhin nur Wert auf die Sache selbst, die Literatursammler aber haben ein feineres bibliographisches Gefühl, in ihren Augen verliert ein Roman, eine Novelle, ein Gedicht entschieden an Wert, wenn sie aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang entfernt sind. Der Antiquar wird zu diesem Mittel also nur in dem Falle greifen dürfen, wenn ihn ein sonst hoffnungslos defekter Sammelband dazu gewissermaßen zwingt. Dagegen ist es wohl Gebrauch, in der Titelaufnahme nur eins — das wertvollste Stück — aus dem Inhalt eines Zeitschriftenheftes oder -bandes zur Grundlage zu nehmen und alles übrige beiseite zu lassen, z. B.: Goethe: Erwin und Elmire. 1775 (Fris. Bd. 2. Stück 3). In dieser Weise wird man es also gemeinhin machen, soweit es sich um Originalwerke von einiger Bedeutung handelt. Anders bei Aufsätzen, die über eine Literaturgröße erschienen sind, oder bei Rezensionen ihrer Werke. Hier ist das Ausschneiden wieder mehr im Schwange, besonders deshalb, weil man damit meist eine Verteilung des Inhaltes nach mehreren Richtungen erzielen kann. Daß der Antiquar aber, der sich die Mühe gibt, das alles auszuforschen und zu beachten, sich selbst nützt und auch den Sammlern, die sich auf ein eng umrissenes Gebiet beschränken, vielleicht gar nur einen bestimmten Schriftsteller als ihre Lieblingsbeschäftigung erwählt haben, das steht außer allem Zweifel.

Auch in diesem Falle ist es wieder eine Sammlung, die in besonderer Deutlichkeit zeigt, in welchem Umfange einzelne Nummern von Zeitungen und Zeitschriften dadurch an Wert gewinnen, daß Erstdrucke aus den Werken eines bedeutenden Schriftstellers darin enthalten sind. Im Verlage von Friedrich Meher's Buchhandlung in Leipzig ist kürzlich ein »Verzeichnis der von Hofrat Dr. Richard Maria Werner, o. ö. Professor an der Universität Lemberg, hinterlassenen Friedrich Hebbel-Sammlung, nebst einigen Zusätzen hrsg. von Friedrich Meher« (82 S. 8°. Preis 4 M) erschienen. Richard Maria Werner war bekanntlich der Herausgeber der großen historisch-kritischen Ausgabe der Werke Hebbels (W. Behr's Verlag in Berlin); seine Bibliothek ist von einer außerordentlichen Reichhaltigkeit auf diesem Gebiete. Sie »soll tunlichst im ganzen verkauft werden«. In ihr sind allein an Zeitungs- und Zeitschriftennummern wohl an die zweihundert oder mehr vertreten, in denen sich Beiträge von Hebbel in ersten Drucken finden, und zwar aus der Augsburger Allgemeinen Zeitung — Braga — der Deutschen Monatschrift von Kolatschel — dem Deutschen Museum — der Zeitschrift Europa — den Jahrbüchern für dramatische Kunst — den Jahrbüchern der Literatur — der Jduna (hrsg. von seiner Gönnerin Amalia Schoppe) — der Illustrierten Zeitung — dem Illustrierten Familienblatt, hrsg. vom Osterreichischen Lloyd — dem Morgenblatt — Orion — dem Rheinischen Odeon — den Stimmen der Zeit — den Unterhaltungen am häuslichen Herd usw. — Dazu kommen noch ungezählte einzelne Nummern, vielleicht auch Ausschnitte, mit Besprechungen Hebbelscher Werke und Aufsätzen über Hebbel. Das alles natürlich neben den ersten Drucken seiner Werke in Buchform, fast vollständig bis zum letzten Stück. Das hste-